

Einladungsschrift

zur

Prüfung der Schüler

der

Handels = Lehranstalt

zu Chemnitz,

Montag den 10. April 1854,

Vormittags 8 — 12 Uhr und Nachmittags 2 — 5 Uhr,

im Theatersaale.

Chemnitz.

Druck von J. C. F. Pickenhahn und Sohn.

Die gegenseitige Beziehung zwischen Handel und Wissenschaft.

Hört man das eine und andere öffentlich gesprochene oder vertraulich geäußerte Wort so mancher Männer der Wissenschaft über die Natur des Handels, und wiederum die unverhohlene Meinung vieler Kaufleute über die Bedeutung der Wissenschaft, so sollte man meinen, beide große Zweige menschlichen Strebens und Wirkens müßten in einem unverföhlichen Gegensatz stehen. Von jener Seite erblickt man im Handel nicht selten einen Beruf, dessen Aufgabe es ist, auf Kosten der Gesamtheit sich zu bereichern, dessen Unentbehrlichkeit für die Versorgung der Menschheit mit materiellen Gütern freilich nicht zu leugnen, aber zu beklagen ist, den man mithin als ein nothwendiges Uebel zu dulden hat; — auf der andern Seite will man der Wissenschaft keine weitere Bedeutung als die eines unfruchtbaren Grübelns, einer müßigen Speculation, einer arbeitslosen Träumerei zugestehen, die man, sofern sie zieren kann, höchstens als einen überflüssigen Schmuck, als einen Luxus betrachtet, an welchen eine kostbare Zeit verschwendet wird. Es sind diese Ansichten sehr alt, und wenn ein Vorurtheil durch das hohe Alter seines Geburtscheins zur Wahrheit würde, so könnte Niemand ihnen dieselbe streitig machen. Insbesondere reicht die verächtliche Beschauung des Handels in graue Zeiten hinauf: wenn Homer einen schlauen Betrüger erscheinen läßt, so führt er ihn gern als Phöniciër ein, d. i. als den vorzugsweise den Kaufmann repräsentirenden Nationalen seiner Zeit; daß man aber auf der entgegengesetzten Seite von sehr Gelehrte und Phantasten gern identificirt hat, ist eine allbekannte Sache.

Nehmen wir an, daß jene Meinungen wahr wären, so gewinnen wir von beiden Richtungen kein allzu günstiges Bild, die Wissenschaft jedoch zieht das undankbarere Loos, da sie als überflüssig sich erweist, während der Handel, wengleich mit Widerwillen, als unentbehrlich erkannt wird. Was aber ein unentbehrliches Glied in der Kette menschlicher Thätigkeiten ist, das muß, wie uns die Wissenschaft zugesteht, wie sie uns

lehrt, ein Berechtigtes sein, welchem daher die Wissenschaft mit mehr Achtung gegenüberzutreten sollte, als es bisweilen von ihren Vertretern geschieht. Es soll indeß hier so wenig die Unentbehrlichkeit als der absolute Werth des Handels und der Wissenschaft erwiesen werden, deren Erkenntniß sich kein unbefangener Prüfer mehr verschließen kann. Die hohe Bedeutung der Wissenschaft nachzuweisen, hieße in der That beweisen, daß das Licht leuchtet; den Werth des Handels zur Anschauung zu bringen, wäre zwar ein minder staunenswerthes Unternehmen, eben weil er so vielen Anfeindungen ausgesetzt gewesen ist — wie ja noch vor mehreren Jahrzehnten sich gelehrte italienische und deutsche Autoren in seiner Verbannung überboten haben —, allein die neueste Zeit hat solche Verdächtigungen auf dem Gebiete der Literatur siegreich zurückgewiesen, und die steigende volkswirtschaftliche Bildung, also gerade ein wissenschaftliches Moment, hat den hohen Weltberuf des Handels zu hellerer Erkenntniß gebracht. Meine Aufgabe soll nur die sein, andeutungsweise darzulegen, wie verpflichtet Wissenschaft und Handel einander sind, wie große Ursache mithin der Gelehrte und der Kaufmann zu gegenseitiger Achtung ihrer Stellungen haben.

Die vorgefaßten Meinungen, die sich auf der einen und der andern Seite zeigten, die insbesondere zu einer Verdächtigung des Handels auf Seite der Wissenschaft hinleiteten, welche in dem geflügelten Worte eine berebere Waffe führte, als der Handel sich zu eigen machen konnte; diese Meinungen ruhten in der That auf Unkenntniß des nähern Wesens eines an sich schönen und freien Berufes. Eine Menge Handeltreibende von überaus mangelhafter Bildung, besonders in den niederen Kreisen des Verkehrs, konnten und können nur ein Zerrbild der Anforderungen zeigen, welche das Leben an den wahren Kaufmann stellt. Während der Gelehrte Jahre hindurch den angestrengtesten Fleiß auf seine wissenschaftliche Bildung verwenden muß, über deren Besitz er vielfach Rechenschaft abzulegen hat, ehe er in den Kreis der Geweihten aufgenommen wird oder eine Stellung im Staate erhält, genügt, wie es scheint, für den Kaufmann eine mäßige Schulbildung, die einförmige praktische Orientirung während einiger Jahre, um ihm den Stempel der „Fertigkeit“ aufzudrücken, ihm Stellung und äußere Existenz zu sichern, eine Selbstständigkeit, an welche sich im glücklichen Falle ein ohne große Anlage von geistigem Kapital erwachsener Reichthum knüpft, der mehr in die Augen fällt, als die unmittelbar daneben liegenden Gefahren, Mühen und Sorgen. Unter solchen Verhältnissen und im Hinblick auf die eigene Durchbildung mag wohl oft der Mann der Wissenschaft im glücklichen Kaufmann nur den Parasiten am Marke des Lebens erkennen; er mag den ganzen Stand nach einzelnen Genossen messen, welche demselben vielleicht zur Unehre gereichen, und so wird es begreiflich, daß nicht selten ein mißrathener Sohn, ein Schwachkopf in der Familie eines Beamten zum „Kaufmann“ bestimmt worden ist, zu einem Werkzeuge, welches die üble Meinung über seinen Stand in den Augen der Welt fortzupflanzen hat, ohne die Erbschaft

der Traditionen seines Wohlstandes anzutreten. Dem Kaufmann dagegen wird es nicht schwer fallen, auch in den Reihen der sogenannten Gelehrten Leute genug zu finden, die, der allgemeinen Achtung gegen die Wissenschaft zum Spott, auf einer Stelle stehen, die sie nicht entfernt ausfüllen können, gleich Kleibern, die an einem falschen Nagel hängen; daher das Wort jenes Geschäftsmannes, dem man einen talentlosen Knaben als Lehrling zuführen wollte: „der junge Mann ist zu schwach an Geist; lassen Sie ihn studiren.“ Man hüte sich, das Individuum mit dem Berufe zu verwechseln; es wäre derselbe Mißgriff, als wollte man die Religion für die Verirrungen der Sektten und den Aberglauben des Einzelnen verantwortlich machen. Der Kaufmann steht in dem Gelehrten zu wenig Produktivität, weil er geneigt ist, nur die materielle Erzeugung oder die sichtbare Beihilfe zu derselben für wahre Produktion zu nehmen, und deshalb eher den Arzt in seiner angewandten Wissenschaft, als den Philologen und Philosophen in ihren Abstraktionen begreifen und ehren wird. Freilich sind die reine Wissenschaft und der Handel zwei ganz verschiedene Sektten menschlicher Thätigkeit: dort die Hingebung an den Gedanken, hier die Verfolgung der thatsächlichen, greifbaren Interessen; daher so leicht auch ein Mißkennen der andern Seite. Der gebildete Kaufmann verachtet nicht Wissenschaft und Kunst; es gilt von ihm, was Goethe den Antonio von Gregor XIII. sagen läßt: „er ehrt die Wissenschaft, sofern sie nützt“; — diese ihre Nützlichkeit ist zugleich sein eigener Vortheil, sein Gewinn, aber indem dieselbe häufig nur sehr mittelbar sich äußert, ist der Kaufmann, dessen Sonderberuf ihn nicht zu einem maßgebenden Urtheile über höhere wissenschaftliche Fragen befähigt, versucht, sie zu verkennen, wie anderseits der dem Handel fremde Gelehrte gewöhnlich nicht die Mittel besitzt, das innere organische Getriebe des Handels richtig zu erfassen.

Wenn nachzuweisen ist, was die Wissenschaft dem Handel, was der Handel der Wissenschaft dankt, so drängt sich die Frage auf, wer denn nicht beiden zu Dank verpflichtet ist. Welcher andere Zweig menschlichen Schaffens würde den Standpunkt einnehmen, auf welchem er sich eben befindet, wenn nicht der Handel seine thatsächlichen Ergebnisse erst in die Allgemeinheit einführte und zur Geltung brächte, und wenn nicht der Verkehr ihm die Rente abgewönne, deren er unabweislich zu seiner Erhaltung bedarf? Und welche Thätigkeit würde mit ungehemmtem Flügelsschlage sich emporzuschwingen, hätte sie nicht die edle Nahrung der Wissenschaft eingesogen, an deren Mutterbrust sie erstarkt und deren sichere Hand über ihr waltet, ob auch vom kurzstichtigen Auge unbemerkt? Es gibt kein so abgezogenes, kein so trocknes Feld der Wissenschaft, das nicht dem Handel verschuldet wäre: die Astronomie, die Philologie, wie die Wissenschaft der absoluten Idee, selbst die Heraldik, — und da ist kein Glied der sogenannten praktischen Berufe, welches nicht durch die Resultate der Wissenschaft gefördert und geklärt worden, vom niedrigsten Gewerbe an bis zu

der complicirtesten technischen Thätigkeit. Entweder treten Wissenschaft oder Handel unmittelbar helfend an die andern Wirkungskreise heran, oder sie haben durch den Tausch der fördernden Ideen, durch Aufhellung und theoretische Erklärung ein historisches Recht an ihre Erkenntlichkeit erworben; und wie beide den übrigen Bereichen des Schaffens, so stehen sie auch einander selbst gegenüber: gleichsam Pole, die örtlich einander ausschließen, während sie innerlich sich wechselseitig bedingen.

Blicken wir in die Bücher der Geschichte, so erkennen wir im Handel den mächtigsten Förderer der Kultur. Auf ihren Handelszügen weit mehr, als auf dem Wege ungestümer Eroberung, führten die unternehmenden Völker der Vorzeit und des Mittelalters die Bildung zu den Barbaren; sie war das köstliche Arom, welches über ihrem Gütertausche schwebte, und mehr: sie war die Lebenskraft, mit welcher jene Völker festwurzelten in der Herrschaft über die ungebildeten Massen, deren geistige und sittliche Erhebung ihre providentielle Aufgabe bildete. Vor Jahrtausenden schon ging der große Waarenzug aus dem fernen Indien nach der westlichen Welt, nach Afrika und Europa, „und so bildete sich jener Karawanenhandel, der von jeher in Asien und Afrika einheimisch war und die Haupttriebfeder der Kultur für die Bewohner dieser Welttheile geworden ist“, der noch heute den Verkehr des innern Afrika mit Europa vermittelt und die Momente der Gesittung in seinem Gefolge trägt. Auf Wegen, die der Handelsverkehr seit Jahrtausenden bestimmt hat — sagt Alexander von Humboldt — geht der lange Zug von Tasilet bis Tombuktu, oder von Murzuk bis Bornu: kühne Unternehmungen, deren Möglichkeit auf der Existenz des Kameels beruht, des Schiffs der Wüste, wie es die alten Sagen der Ostwelt nennen. „Jene Karawanen waren es, welche zwar auf verschiedenen Straßen, aber immer durch das Innere der Länder, die Schätze des Ostens nach dem Occident brachten und den Glanz jener reichen Städte erzeugten, der einst Babylon zu dem Wunder der Welt machte“, damit aber die Mittel gaben, die höheren Güter der Menschheit, Wissen und Kunst, freigebig zu pflegen. Diesem Gange des Handels gemäß mußte die Kultur Europa's in einem gewissen Grade an den Orient, die Wiege der Geschichte, geknüpft sein, und die frühe Geistesbildung wanderte, gleich dem belebenden Sonnenlicht, von Osten nach Westen; unser Welttheil ist rückichtlich seiner Produkte unter den Continenten der alten Welt der von der Natur am wenigsten begünstigte: ein großer Theil der Befriedigungsmittel seiner nächsten Bedürfnisse, sowie Alles, was den Ansprüchen verfeinerten Lebens, den Forderungen des Luxus genügen sollte, mußte aus dem Orient eingeführt werden, und so scheint die Vorsehung „diese wunderbare Verknüpfung zum großen Triebrade der Bildung der Völker bestimmt zu haben.“ Was sich frühe im Verkehr zwischen Asien und Europa zeigt, findet tief im östlichsten Asien sein Abbild, in jenem für uns so lange mit dem Zauberdämmer der Fabel umkleideten Reiche der Mitte, dessen nähere Kenntniß

zwar durch die Gewalt, aber mittelst dieser im Interesse des Handels, sich aufschleift. Hier wird als Kulturspender Fohi genannt, welcher im 29. Jahrhundert vor Christus, in einer vorgeschichtlichen Zeit, gelebt haben soll und zuerst eine Civilisation über China verbreitete. Von ihm erzählen die Geschichtsschreiber des Landes, er habe gelehrt, daß die Vernunft vom Himmel komme, er habe Unterricht in der Seidenzucht, im Brückenbau und im Gebrauche von Lastthieren erteilt, das Ehegesetz begründet, Tausch und Handel eingeführt. Früh erblühte dort eine bedeutende Kultur, deren Einfluß und Ausbreitung unberechenbar geworden sein würden, hätte China fortgefahren, sich durch einen regen Handel in Berührung mit der Außenwelt zu halten. Ueberall wiederholt sich dieser Einfluß des Handels auf die Civilisation; so danken die Griechen ihre Aufklärung den Aegyptern, und Thucydides schon sagt, daß das große Wachsthum des griechischen Handels mit den schnellen Fortschritten der griechischen Kultur zusammenfiel. Wie sehr eine verständige Kolonisierung die Kultur emporhebt, lehrt die Erfahrung aller Zeiten, und die vielen Handels-Kolonien des Alterthums, die in geringer Abhängigkeit vom Mutterlande in den schönsten Gegenden der Welt sich beinahe selbstständig entwickeln konnten, haben ohne Zweifel diese Kultur mächtig gefördert. Der Gottesdienst des kolonisirenden Volkes ward eingeführt, ohne daß die Eingebornen zu seiner Annahme gezwungen wurden, und neben diesem höchsten Interesse des Menschen bürgerten sich in den Kolonien allmählich alle die Elemente des Schönen und Guten ein, welche der Eingewanderte aus der Heimath herübergebracht. Wie wenig dagegen ein Fortschritt der Bildung möglich ist, wenn Handel und Industrie vernachlässigt werden, das zeigen, im Gegensatz zu den betriebsamen Phöniciern, die denselben benachbarten Juden, sowie heute noch die Chinesen und Japanesen. Man darf daher den von Fichte empfohlenen „geschlossenen Handelsstaat“, ohne dem Namen des großen Denkers wehe zu thun, als ein Paradoxon bezeichnen, im offenen Widerspruche mit der wahren Natur des Verkehrs, mit den Forderungen der politischen Oekonomie, mit den Bedürfnissen und Eigenschaften der Menschen.

Wohl haben auch die Kriege zur Verbreitung der Kultur beigetragen, aber immer nur mittelbar, indem sie die Keime zu einer künftig aufblühenden Civilisation legten, während sie zugleich nur zu oft als Zerstörer der edelsten Schöpfungen des Wissens und der Kunst auftraten, die berühmtesten Bibliotheken mit ihren unerseßlichen Schätzen in Asche legend, die Blüten künstlerischer Gestaltung mit rohem Vandalismus zertretend, und dies nicht nur dann, wenn das erobernde Volk tief unter der Bildungsstufe des unterjochten stand. So folgte den Kreuzzügen die tiefste Nacht der Barbarei; die Leuchte der klassischen Litteratur schien zu erlöschen, und neben einer unfruchtbaren Dialektik in einer barbarischen Sprache machte sich der krasseste Aberglaube Plaß, bis aus den dichten Nebeln endlich der vorbereitete Tag der schönsten Klarheit für Europa anbrach. Wie anders

zeichnet der Handel friedlicher Bürger die Spuren seiner Wege! Er streut den Samen der Bildung unmittelbar in die empfänglichen Furchen, ohne das Unkraut des Grolls und der Rache mit hineinzu legen; er vermittelt auf dem milden Wege freien Entgegenkommens die Bekanntschaft mit den Fremdlingen, und diesem Verkehr, wenn er rege emporgewachsen, folgt Vertrauen und Achtung gegen die Personen, gegen die Sitten, und die Erkenntniß des gebildeteren Theiles geht allmählich über in das Eigenthum des in der Kultur tiefer stehenden, bis sich mit den Interessen auch die geistigen Besitzthümer beider verschmelzen. So ist es, wie Montesquieu sagt, die natürliche Wirkung des Handels, daß er zum Frieden führt; „zwei Nationen, welche mit einander Handel treiben, machen sich wechselseitig abhängig: wenn das Interesse der einen der Kauf ist, so ist dasjenige der andern der Verkauf, und alle ihre Einigungen sind auf beiderseitige Bedürfnisse gegründet.“ Mit Recht ruft der französische Philosoph aus: „Die Geschichte des Handels ist die Geschichte der Vereinigung der Völker. Der Handel fängt damit an, alle Menschen eines Volksstammes mit einander zu verbinden; dann vereinigt er die Völker unter einander und verbindet endlich alle Theile des Weltalls“ —, und weiter: „Die Sitze des ersten Völkerverkehrs waren auch die Sitze der ersten Kultur; Austausch der Waaren erzeugte Austausch der Ideen, und durch diese wechselseitige Reibung lobtete sie zuerst auf, die heilige Flamme der Humanität.“

Die Erkenntniß der Wichtigkeit des Handels für den Wohlstand der Völker sowohl, als für die Ausbreitung der Religionslehren und der gesammten Civilisation, war es ohne Zweifel, welche den Stifter des Islam vermochte, den Handel ausdrücklich zu gebieten, so daß derselbe hierdurch für den gläubigen Muhamedaner gewissermaßen zur Religionspflicht wurde. Zugleich aber war die Verbreitung des Glaubens durch Mittel der Gewalt eine Vorschrift des Koran, da die Feindschaft und Verfolgung, welche Muhamed traf, diesem das Schwert in die Hand gaben und ihn bestimmten, die Sure des Krieges gegen die Ungläubigen zu verkünden. Gleichwohl aber gibt der Befehl Muhamed's, den Besiegten die Wahl zwischen der Annahme des Islam und der Entrichtung eines Tributs zu lassen, der Ansicht Raum, die eigentliche Absicht des Propheten sei mehr gewesen, durch Ueberzeugung, als durch Zwang seine Lehre zu verbreiten. Jener Tribut war ein Preis der Duldung der Andersgläubigen, vor denen man allerdings den Gläubigen den Vorzug geben wollte; übrigens wurde den nicht Bekennten auch freier Abzug, selbst mit ihren Gütern und Schätzen, gestattet. Hören wir über das Wesen der arabischen Handelszüge deren wackern Monographen Stüwe: „Damit die religiöse Begeisterung nicht in gewöhnlichen Fanatismus ausarte, dessen blinder Eifer über Ruinen und Trümmer schreitet, ohne an Erhaltung und Aufbau zu denken, gesellte sich zu dem Bündniß der Religion und des Schwertes der Handelsgeist der Araber, welcher seit vielen Jahrhunderten auf beschränktem Wege zwar, aber ohne Unterbrechung den

vorderasiatischen Völkern die unentbehrlichen Waaren Indiens zugeführt hatte. Muhamed, aus einem Stamm entsprossen, in dessen Händen, als Herr von Mecca und Vorsteher des heiligen Hauses, der ganze Handel Arabiens gewesen war, konnte unmöglich so den Vortheil übersehen, welcher ihm daraus erwuchs, daß er nicht in seiner Religion die Beförderung desselben seinen Glaubensgenossen sollte zur Pflicht gemacht haben. Er selbst hatte als Kaufmann, wenn auch nicht sehr große und viele, doch einige Reisen unternommen, auf denen er Gelegenheit hatte, die Art und Weise des Verkehrs und die Nothwendigkeit von Anlagen zur Bequemlichkeit der Reisenden kennen zu lernen. „Dem Sohne des Weges soll von der Beute mitgetheilt, und ein Theil derselben soll auf den Bau von Brücken und Kanälen verwendet werden“, war die Vorschrift, welche der Prophet seinen Schülern gab, und in diesem Sinne ermahnte Abubeker seinen Feldherrn: „Sobald ihr den Sieg davon traget, so tödtet keine kleinen Kinder, noch auch alte Leute und Weiber. Verheert keine Palmenbäume, brennt keine Kornfelder ab, haut keine Obstbäume um und thut keinem Vieh Schaden, außer solchem, das ihr zu eurer Speise schlachtet.“ Freilich war diese mildere Gesinnung nicht allen Kämpfern des Koran eigen und konnte es auch nicht nach den Theilen, aus welchen sie bestanden. Jener thätige Handel war nicht über die blühenderen Küstenländer der Halbinsel hinausgekommen, in welche entweder die Natur mit ihren Geschenken oder der Glaube mit seinem Tempel von den frühesten Zeiten an einen größeren Verkehr und mit diesem sanftere Sitten, selbst einen höhern Grad von Kenntnissen gebracht hatte; über diese Striche nur gingen Edelsteine und Gold, Perlen und gewirkte Zeuge; nur hier konnte jener reiche Sabäerstaat entstehen, in welchem wir schon die Anfänge eines glänzenden Luxus bewundern; und hier nur mochten unter dem Schutze arabischer Könige Geschichtsarchive eingerichtet werden, aus welchen eine spätere Zeit die Geschichte aller jener Völker schöpfte, mit denen der Araber Handelsverbindungen unterhalten hatte. *) Nirgend hat sich die Herrschaft der Mäßigung so glänzend gezeigt, als in den Kriegen des Islam, und sollte diese Mäßigung nicht aus jener höhern Umsicht entstanden sein, welche der vorbereitende Handel erzeugte, und die schon jetzt ihre Vortheile nach dem Maße abschätzte, in welchem das Wort des Propheten weiter vordrang? War doch dieser Handel durch Muhamed's Ausspruch selbst geheiligt, wie sollte man ihn ganz außer Acht lassen, und wie konnte man ihn am besten unterstützen, als dadurch, daß man die eroberten Länder so viel als möglich schonte, daß man ihm selbst neue Sitze gründete?“ War

*) Gamedani sagt in dieser Beziehung: „Wir wissen Nichts von der arabischen und persischen Geschichte, außer durch die Araber. Die Bewohner Mecca's durchwanderten fremde Länder des Handels wegen und sammelten überall Kunden und Nachbarn der Völker. So wurden sie als Nachbarn der Perser, die damals in Sira herrschten, mit der Geschichte des ganzen Reiches und der einzelnen Provinzen desselben bekannt.“

aber der Handel dem Muhamedaner vorgeschrieben, so traf diese Vorschrift bei ihm den günstigsten Boden: „Der Mensch erfüllt nie so schnell und leicht ein Gebot, als wenn es mit seinen Neigungen und Gewohnheiten übereinstimmt. Der Araber sollte nur das fortsetzen, was er seit Jahrhunderten angefangen und als eine Quelle von Vortheilen kennen gelernt hatte; natürlich, daß er diese um so mehr zu vergrößern und zu erweitern strebte, als er damit dem Ausspruch seines Gesetzes Genüge zu thun glaubte; und da diese Erweiterung nur durch die Eroberungen seiner Waffen geschehen konnte, so knüpfte sich sein Verkehr streng an die Ausdehnung seiner Besitzungen, und die Einnahme jeder neuen Stadt wurde der Anfang und oft der Mittelpunkt eines neuen Handels. Diese Grundzüge müssen wir festhalten, um die spätere Erscheinung natürlich zu erklären, daß mitten durch die Schrecken feindlicher Heere unangetastet der Zug der Karawanen gehen konnte, daß dort unmittelbar ein lebhafter Verkehr entstand, wo kurz vorher der Krieg geherrscht hatte, und daß selbst der Soldat mit den Bewohnern der Städte tauschte und verkaufte, vor denen er lagerte. . . . So wie die Waffen dem Handel seinen Weg bestimmten, so war es das vorsichtige und kluge Verfahren der Araber, wie sie die errungene Gewalt in eine friedliche Regierung umwandelten, welches ihn befestigte und sicherte. Der rohere Bewohner der Wüste, als er die blühenden Gegenden von Syrien und Irak betrat, wurde durch den Zauber der Kultur ergriffen; er glaubte das Paradies, welches Muhamed ihm verheissen, schon hier wiederzufinden, und es war ihm nicht schwer, seinen unwirthbaren Boden mit den grünenden Feldern zu vertauschen. Der Anfangs noch kriegerische Charakter, welchen er als Schützer und Erhalter der eroberten Besitzung in den Städten noch behielt, ging allmählich in die Gewohnheit eines geordneten Lebens über, und gerade diese Geschmeidigkeit der Gesinnung, welche sich den Sitten der gebildeteren Besiegten zuneigte, ohne jedoch, wovor ihn der Koran und die Strenge der Kalifen bewahrte, in ihre sinnliche Verderbtheit auszuarten, ohne den Zweck aus dem Auge zu verlieren, um dessentwillen er sein Vaterland verlassen hatte, mußte dem Volke eigen sein, welches die größte Revolution der Geschichte zu bewirken bestimmt war. Je mehr der Araber sein kriegerisches Wesen ablegte, um so geschickter wurde er, die Verehrung seines Gottes, sicherer als es durch Waffen geschehen konnte, durch Lehre allgemein zu machen; selbst seine strenge Gerechtigkeit, zu welcher die Völker noch ununterworfenen Städte vor den Unterdrückungen ihrer Statthalter flohen, wurde ein beförderndes Mittel, seine Absicht zu erreichen.“

Der siegende Araber fühlte in seiner Muse, daß es noch andere Lorbeeren gebe, als die das Schwert geflochten. Er erwog, was der Gründer des Islam über die Wissenschaft gesagt hatte: „Durch sie erhebt der Allmächtige Männer zu Verkündigern der Wahrheit und Gerechtigkeit; Engel schmeicheln um ihre Liebe, und decken sie mit ihren Flügeln. Nur die Denkmäler solcher Helden dauern, ihre Großthaten stehen da als Vorbilder.“

und begeistern erhabene Seelen, zu werden wie sie“ — und seine Erwägung wurde That und Ausführung. „Aus der Stille des Privatlebens, in welchem sie sich nur mit den Wissenschaften beschäftigt hatten, bestiegen die Abbassiden den glänzenden Thron; sie hatten sich durch ein langes Studium vorbereitet, das Verlangen der Völker nach höherer Bildung zu erfüllen, und jede Regierung von Abu Dschaafar bis Mamun, dem Nachfolger Harun's, ausgezeichnet durch die vorzüglichsten Charaktere arabischer Herrscher, wurde ein neuer Fortschritt der Kultur. Die Gründung Bagdad's gab ihr einen festen Sitz, und seine Akademie wurde die größte Schule für alle ihre Zweige. Bald verbreitete sie sich über sämmtliche Provinzen. Man erbaute in den Hauptstädten Universtitäten und litterarische Anstalten; die Umgebungen der Statthalter und Fürsten bildeten sich nach dem Beispiele des kalifischen Hofes; die berühmtesten Gelehrten und Dichter füllten die Säle der Palläste. Der Himmel mit seinen Gestirnen, die Erde mit ihren Städten und Meeren wurde gemessen und während die Philosophie das Reich des Geistes forschend durchschritt, wandelte die Dichtkunst in dem Reiche der Gester, oder wand dem Helden einen Kranz preisender Gedichte. — Indem der Prophet das Lob der Wissenschaften seiner Lehre einstreute und sie eine verborgene Gestalt nannte, welche nur diejenigen, die Gott kennen, enthüllen, machte er sie in gewisser Hinsicht zur Bedingung eines gläubigen Gemüths und zu einem Vorzuge vor den Unerfahrenen, weil diese, wenn sie davon reden, dieselbe leugnen.“

„In den Karawanen der Kaufleute zogen die Schüler der Wissenschaft, wie man sie nannte, nach den fernern Hörsälen berühmter Lehrer, und nur geringe Kenntnisse waren nöthig, um ihnen überall, in Privathäusern, wie an den fürstlichen Höfen, eine freundliche Aufnahme zu sichern; daher können wir sie — wie gering man auch immer ihre Gelehrsamkeit sich denken mag — mit keinem treffenderen Namen bezeichnen, als mit dem der unmittelbaren Lehrer des Volkes, indem sie, von Allen bewirtheet und unterstützt, am meisten zu jener allgemein verbreiteten Bildung beitragen und in alle Stände Begriffe bringen konnten, welche den Meisten fremd geblieben wären. Die Ziele dieser Pilger waren dieselben wie die des Handels, und da, wo der Ruhm eines großen Mannes die Stadt geweiht hatte, war auch ein fortbauender Verkehr gesichert, weil die dankbaren Schüler nach ihren Gräbern wallfahrteten und die Verehrung eines überlegenen Geistes noch in späteren Zeiten eine zahlreiche Menge dort zusammenführte. Das Maß der Kultur eines Landes oder Ortes wurde nun das Maß für seinen Handel. — Dazu kam, daß in allen diesen Städten eine gleiche Verschwendung herrschte. Auf dieselbe Weise, wie man Ideen austauschte, wechselte man die Waaren, und der Reisende schätzte sich glücklich, mit den Edelsteinen, Gold, Silber, den verschiedenartigsten Weberelen und den vielfachen Früchten, welche die mannigfaltigen Klimate in den Ländern der muhamedanischen Herrschaft erzeugten, vielleicht den Gedanken

einer neuen Gesetzeslegung oder die Lieder eines berühmten Dichters weiter zu verbreiten. Wenn ursprünglich der Handel der Araber, durch die Pilgerreisen nach Mecca begünstigt, nur hier seinen Mittelpunkt fand, so erhielt er also, seitdem die Abbasiden jene große Kultur geschaffen hatten, noch eine besondere Bedeutung dadurch, daß er, wie wir eben gesehen, als Beförderer der wissenschaftlichen Wallfahrten, die geistige Verbindung zwischen den äußerlich getrennten islamitischen Reichen machte. Neben eine religiöse Gemeinschaft trat nun noch eine Gemeinschaft der Bildung, welche, wie jene in der Kaaba, sich in der prächtigen Hauptstadt am Tigris ihren Sammelplatz errichtete und dem Verkehr einen neuen Zustrom öffnete. Die weltliche Pracht, welche sich mit den Künsten und Wissenschaften hob, wog vollkommen die geistliche Würde der heiligen Stadt auf, und beide, Bagdad und Mecca, wurden die Magnete eines Handels, den wir in seinem ganzen Umfange kennen lernen, wenn wir die Verbindungen der Muhamedaner nach außenhin verfolgen.“

Es gilt ziemlich gleich, welches Volk wir in seinen Handelszügen verfolgen, um daran den Einfluß des materiellen Verkehrs auf die Kultur zu beobachten, gewiß aber bieten die Araber durch den Schauplatz ihrer Thätigkeit, durch ihre Doppelstellung als Kaufleute und Missionäre, durch ihre überraschenden Erfolge, unserer Betrachtung eines der anziehendsten und dankbarsten Bilder. Wie der glaubenseifrige Muhamedaner überall, wohin er seinen Fuß setzte, seine Lehre verkündete, so hat auch der christliche Kaufmann die mildere Lehre der Liebe, das Christenthum, und mit ihm den unvergänglichen Quell des wahrhaft Guten und Edlen über die halbe Welt verbreitet zum bleibenden Segen.

Als entschiedenes Kulturelement wirkte der Handel nicht eben bloß die Ausbreitung milder Sitten, sondern, wie sich zum Theil bereits zeigte, mit derselben die Empfänglichkeit des Gemüthes für den Inhalt der Wissenschaft und die Ausbreitung der Wissenschaft selbst, deren Besitz er mit jenen theilte, denen er Waaren brachte und abkaufte. Ein ausgedehnter Handel ist weiterhin zugleich der Schöpfer der bürgerlichen Freiheit, deren Stützen er in einem sichern Wohlstande aufrichtet, welcher das Mittel gibt, die Unabhängigkeit zu vertheidigen. Ein bedeutender Handel kann nicht Hand in Hand gehen mit der Tyrannei; immer findet sich ein freier politischer Sinn, eine freistänige Verfassung in den eigentlichen Handelsstaaten, und stets entwickelt derselbe sich in ihnen weit eher als bei andern Nationen. Dem Handel entwächst überall die Marine eines Volkes, und welche Macht er in die Hand der Völker legt, bezeugt die Geschichte aller der großen und kleinen Staaten, die sich ihm vorzugsweise hingaben: der Phönicier, Karthager, Griechen, Araber, Genueser, Venetianer, Holländer, Engländer, Nordamerikaner. Adam Smith sagt: „Handel und Manufakturen führen nach und nach Ordnung in eine jede Regierung, und hiermit zugleich Freiheit und Sicherheit der Personen ein, während diese früher fast in bestän-

digem Kriege mit ihren Nachbarn und in sklavischer Abhängigkeit von ihren Obern gelebt hatten. Diese Wirkung ist, so wenig man auch auf sie Acht gehabt hat, doch die wichtigste von allen.“ Umgekehrt hat sich auch immer da der Handel mehr emporgehoben, wo die Kräfte des Einzelnen eine größere Freiheit der Bewegung erhielten. Ob diese größere Freiheit aber, ein Ergebnis und zugleich ein fortzeugendes Element der Kultur, der Entwicklung der Wissenschaften zu Gute komme, bedarf wohl kaum der Darlegung; denn wer möchte in Meyern's gepressten Ausruf einstimmen: „der Gelehrte ist der Sohn des Joches“?

Die Aussicht auf Gewinn war von jeher für den Kaufmann ein mächtiger Sporn, den Gefahren weiter Reisen zu tragen, und wie den begeisterten Sendboten des Glaubens die hohe Aufgabe der Ausbreitung der Religionswahrheiten in die entlegensten Gebiete führte, in welche er nur mit der größten Selbstenäußerung bringen konnte, so war für den Kaufmann kein Wagnis zu groß, wo es sich um materielle Erfolge handelte. Während aber die kühnen Missionäre nur einzeln die Kolonnen der Unbildung durchbrechen konnten und sich des Tausches als Mittel zum Zwecke bedienen mußten, thaten es die Jünger des Handels in ununterbrochener Folge, in steter Wiederholung, und wurden so gleichfalls zu Sendlingen der höhern Interessen; denn, wie der Dichter sagt:

Euch, ihr Götter, gehört der Kaufmann. Güter zu suchen,
Geht er, doch an sein Schiff knüpft das Gute sich an.

Der Kaufmann war es, welcher das schwanke Fahrzeug baute, auf welchem er sich dem Sturm des gewaltigen Meeres Preis gab, das bald so stolz dahin segelnde Schiff, den „Schwan der See“, dessen Erfindung der Kühnheit wie dem Verstande des Menschen gleich große Ehre macht. Wie aber stände es um den Verkehr der Nationen, die Kunde der Völker, die Ausbreitung der Wissenschaften und Künste, ohne die Brücke, welche die Schifffahrt zwischen den entfernten Theilen der Welt aufbaut? — So durchzieht der Kaufmann neben dem frommen Pilger die glühende Wüste, so durchschiffet er den treulosen Ocean, von Land zu Land, von Hasen zu Hasen, um neben seltenen sichtbaren Gütern die fruchtbaren Keime der Civilisation niederzulegen, im bewußten Streben, oder unbewußt, wie die Wogen des Windes und die Fittige der Zugvögel den Samen fremder Gewächse in ferne Länder tragen; immer ein Werkzeug der waltenden Vorsehung. Und welches Bild entrollt seine Thätigkeit im heimischen Hafen:

„Fern auf der Riede ruft der Pilot, es warten die Flotten,
Die in der Fremdlinge Land tragen den heimischen Fleis,
Andre ziehen frohlockend dort ein, mit den Gaben der Ferne,
Hoch von dem ragenden Mast wehet der festliche Kranz.
Stehet, da wimmeln die Märkte, der Krahn von frühlichem Leben,
Seltamer Sprachen Gewirr braus't in das wundernde Ohr,
Auf den Stapel schüttet die Ernten der Erde der Kaufmann,
Was dem glühenden Strahl Afrika's Boden gebiert,

Was Arabien kocht, was die äußerste Thule bereitet,
Hoch, mit erfreulichem Gut, füllt Amalthea das Horn.“

Unleugbar sind die dem Handel nothwendigen Combinationen, seine vielfachen Berechnungen und spekulativen Untersuchungen, ein treffliches Mittel zu Schärfung des Verstandes, und indem er auf diese Weise die Kräfte weckt und übt, bethätigt er sich wiederum als Beförderungsmittel der Bildung, gibt dem Geiste Empfänglichkeit für die Aufnahme der Wissenschaften. Die Arbeiten des eigentlichen Kaufmanns bedingen überall wesentlich geistige Kräfte, während körperliche Leistungen von ihm so gut wie gar nicht gefordert werden. Sein Beruf bedingt demnach Intelligenz, und wenn dieselbe schon im kleinsten Verkehr ein schönes Besizthum des Handeltreibenden ist, so kann der größere Handel ihrer durchaus nicht entzihen, wenn auch der hier so oft spielende Zufall im einzelnen Falle dem talentlosen Kaufmann seine Gaben in den Schooß geschüttet hat. Es ist keine Willkür, welche gerade den handeltreibenden Völkern so viele nützliche Erfindungen zuschreibt, wie den Phöniciern die der Buchstabenschrift, des Glases und des Purpurs, den Arabern die der Ziffern; und nun denke man an die große Reihe wichtiger Erfindungen, welche die neueste Zeit den Engländern zu danken hat. Zu wie viel wichtigen und wissenschaftlichen Entdeckungen hat die vom Handel ausgebildete Schifffahrt geführt! — Muth, Festigkeit, Energie sind ebensowohl Bedingungen zu erfolgreichem Betriebe des Handels, als sie Folgen desselben sind, und welche Regsamkeit griff und greift überall Platz, wo der Handel sein Panter aufpflanzt und den Müßigang verdrängt! Hören wir, wie Hegel sich hierüber ausspricht: „Die Phönicier entdeckten und beschifften zuerst den atlantischen Ocean; auf Cypern und Creta stedelten sie sich an; auf Thasos, einer weit von ihnen gelegenen Insel, bebauten sie Goldbergwerke; im südlichen und südwestlichen Spanien legten sie Silberbergwerke an; in Afrika gründeten sie die Kolonien Utica und Karthago; von Gades aus schifften sie weit an der afrikanischen Küste herunter und sollen nach Einigen sogar ganz Afrika umsegelt haben; aus Britannien holten sie sich Zinn und aus der Ostsee den preussischen Bernstein. Auf diese Weise ergibt sich ein ganz neues Prinzip. Die Unthätigkeit hört auf, sowie die bloß rohe Tapferkeit: an ihre Stellen treten die Thätigkeit der Industrie und der besonnene Muth, der bei der Kühnheit, die See zu befahren, auch auf die Mittel verständig bedacht ist. Hier ist Alles auf die Thätigkeit des Menschen gesetzt, auf seinen Verstand, sowie auch die Zwecke für ihn sind. Menschlicher Wille und Thätigkeit sind hier das Erste, nicht die Natur und ihre Güte. Babylonien hatte seinen bestimmten Boden, und die Subsistenz war durch den Lauf der Sonne und durch den Naturgang überhaupt bedingt. Aber der Seemann vertraut auf sich selbst im Wechsel der Wellen, und Auge und Herz müssen immer offen sein. Ebenso enthält das Prinzip der Industrie das entgegengesetzte dessen, was man von der Natur erhält: denn die Naturgegenstände werden zum Gebrauche

und zum Schmucke verarbeitet. In der Industrie ist der Mensch sich selber Zweck und behandelt die Natur als ein ihm Unterworfenes, dem er das Siegel seiner Thätigkeit aufdrückt. Der Verstand ist hier die Tapferkeit, und die Geschicklichkeit ist besser als der nur natürliche Muth. Wir sehen die Völker hier befreit von der Furcht der Natur und ihrem slavischen Dienste.“

Wenden wir den Blick von den Folgen des Handels für Verbreitung wissenschaftlichen Sinnes überhaupt, auf die Dienste hin, die er insbesondere einzelnen Zweigen der Wissenschaft geleistet hat, und fort und fort noch leistet, so erkennen wir in erster Linie die Wichtigkeit der Ergebnisse, welche er der Völkerkunde, überhaupt der Erdkunde und der Statistik, liefert. Sowie es der Handel war, welcher die Phönicier und Karthager nach dem Norden Europa's führte, so waren es auch seine Interessen, welche den ersten Anstoß gaben zur Entdeckung von Amerika und zur Auffindung der nordwestlichen Durchfahrt nach Asien. Dem Pelzhandel danken wir die erste nähere Bekanntschaft mit der Nordwestküste Amerika's und den benachbarten hochnördlichen Regionen dieses Welttheils; was wir vom Innern Afrika's wissen, haben uns die Berichte der Handelskarawanen mitgetheilt, auf deren Spuren die neuesten Erforscher dieses räthselhaften Continents wandelten und wandeln, ein Richardson, Barth und Overweg. Die Kunde über China wurde zum großen Theile durch englische Gesandtschaften vermittelt, welche das kaufmännische Interesse dorthin sendete, und neuerdings durch die englische Eroberung, der ausschließlich Handelszwecke zum Grunde lagen, welche ja auch die Ausbreitung der britischen Herrschaft in Ostindien und die daran geknüpfte nähere Bekanntschaft mit demselben veranlaßten, sowie die Kolonisirung Australiens und dessen Erforschung. Das Streben nach der Herrschaft im Handel war es vorzüglich, welches Heinrich den Seefahrer antrieb, die glücklichen Entdeckungsexpeditionen im atlantischen Meere unternehmen zu lassen, welche die Auffindung der Inseln Porto Santo und Madeira, die Erwerbung der Azoren, die Entdeckung des grünen Vorgebirges und der an Goldstaub, Elfenbein und Gummi reichen Küsten von Oberguinea zur Folge hatten, Ergebnisse, denen Bartholomäus Diaz die Auffindung der Südspitze Afrika's und bald darauf Vasco de Gama diejenige des Seeweges nach Ostindien anreihete, welche neue Handelsstraße ein Todesstoß für Venedig und Genua war. Die erste Umschiffung der Erde durch Magelhaens wurde durch die Streitigkeiten zwischen Spanien und Portugal um den Besitz der moluckischen Inseln, im Handelsinteresse, herbeigeführt, und mit ihr ward die nach dem erwähnten Seefahrer benannte Durchfahrt nach dem stillen Meere und ein neuer Weg nach Ostindien aufgefunden. Die Erschließung des nordöstlichen Asien durch die russisch-amerikanische Compagnie ruht gleichfalls auf Handelszwecken, und die neuesten Entdeckungsfahrten, welchen der Name wissenschaftlicher Reisen beigelegt wird, zielen in der Hauptsache oder in zweiter Reihe auf die Ausbreitung des Handels ab. So hat insbesondere die Ethnographie dem Handel

die unschätzbarste Bereicherung zu verdanken und wird, wie bisher, so auch fernerhin in ihm eine Hauptquelle ihrer Vervollständigung finden; kaum minder aber die Sprachwissenschaft, da die Erlernung der fremden Idiome bis zu einem gewissen Grade demjenigen unentbehrlich ist, welcher sich fernen Völkerschaften Behufs der Anknüpfung eines gewinnbringenden Tausches nähert. Heeren sagt: „Es ist die Frage, ob das Dunkel, welches noch über Afrika liegt, nicht eher auf dem Wege des Handels, als durch einzelne dahin geschickte Gelehrte, die mit zu großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, aufgeklärt werden wird. Die Alten, welche starken Handel von der Küste des Mittelmeers nach dem Innern trieben, kannten dieses besser, als wir.“ Und zu welchem andern Zwecke hat England die neuesten Sendungen gelehrter Forscher in's Werk gesetzt, als zur Verbreitung seines Handels, und müssen nicht die Reisenden im Centralafrika sich auf einen Tauschverkehr einlassen, um überhaupt vordringen zu können? Ist es das Interesse der Wissenschaft oder das des Handels, welches in den letzten Monden die Schiffbarkeit des Maranon, des Fürsten der Ströme, bis nach Peru hinein erforscht und festgestellt, und Aehnliches auf dem australischen Continente angebahnt hat?

Unter den Naturwissenschaften hat insbesondere die Naturgeschichte in älterer und neuerer Zeit durch den Handel wichtige Eroberungen gemacht. Waren es doch ehemals beinahe einzig Kaufleute, welche vorher unbekannte Naturerzeugnisse als Gegenstände der Spekulation mit nach ihrer Heimath nahmen und hier zum Verkauf stellten, oder auch sie als Merkwürdigkeiten mit sich brachten und dem kundigen Forscher überlieferten. Wie die Ausbreitung eines gesunden Luxus, so bringt auch die Vermehrung der Zahl solcher Genusmittel, welche dem Bedürfnis dienen sollen, also die Ausbildung neuer Bedürfnisse, die Gewöhnung an dieselben und ihre Befriedigung durch Heranziehung immer neuer Gegenstände, einen Vortheil des Kaufmanns, dem sich der Gewinn der Wissenschaft anschließt. — Der *Astronomie* leistete der Handel, insbesondere die von der Beobachtung der Gestirne so abhängige Seefahrt, in den ältesten Zeiten den erheblichsten Vorschub, und schon das alte Alexandrien hatte sein Observatorium.

Wie sehr ein zu hoher Blüte gelangter Handel zu richtiger Würdigung der volkswirtschaftlichen Interessen geführt hat, wie er es gewesen, der die Wissenschaft der politischen Oekonomie — gleich der wissenschaftlichen Geographie ein Kind der Neuzeit — zum Durchbruch gebracht, bedarf keines Beweises, da die Thatsache sich vor unsern Augen gestaltet. Indem der Handel den Erzeugnissen der Manufakturindustrie, ja jeder Produktion, erst den Markt schafft und sie verwerthet, wird er zum wichtigsten Faktor im wirtschaftlichen Leben der Nationen: seine Förderung fällt mit der Hebung des materiellen Wohlbefindens zusammen, also mit dem Wachsthum des Gesamtwohls nach allen Seiten, des sittlichen und geistigen

Fortschritts; seine Vernachlässigung führt zur Stagnation aller Interessen, zum Rückschritt, endlich zum Ruin. Daher auch das Streben aller civilisirten Völker der Neuzeit, ihrem Handel die möglichste Bedeutung zu geben, und insbesondere die Tendenz der sogenannten industriellen Staaten, welche des ausländischen Marktes bedürfen, ihren auswärtigen Handel nach Möglichkeit auszubreiten, ihm Geltung zu verschaffen auf alle Weise, selbst durch Kriege, wenn es sein muß. Die Kriege Englands in Ostindien, welche andere Bedeutung hatten sie zunächst? Seine Eroberung chinesischer Häfen sollte dem Handel das Reich der Mitte aufschließen, und die vielleicht nahe bevorstehende Verwicklung Nordamerika's mit Japan gründet sich nur auf die Forderung des Handels. Wenn dieser letztere in der neuesten Zeit nicht selten der Beweggrund zur Führung von Kriegen gewesen ist, während er doch seiner Natur nach den Frieden zur Voraussetzung hat, so darf dem Handel selbst daraus kein Vorwurf erwachsen: ein neidenswerthes Gut muß Neid erregen, und wenn man um den Besitz des Welt Handels oder um das Uebergewicht in demselben kämpft, so zeigt das eben seinen Werth und die wohlthätigen Ergebnisse, welche an ihn sich knüpfen; so streitet man um die politische Macht, so um den Reichthum, um den Handel. Eben deshalb richten sich auch in den Seekriegen der Neuzeit die Angriffe auf den Handel des Gegners, weil man wohl weiß, daß man mit seiner Störung dem Feinde die Lebensader unterbindet; daher endlich die große Betonung der Handelsbeziehungen und ihre Regelung in den modernen Friedenstraktaten. Friedrich der Große, welcher die Wichtigkeit des Handels erkannte und das erste, vollständige Handelsgesetzbuch herstellen ließ, war ungeduldig, den Handel auf seinem natürlichen Wege sich nach und nach erweitern zu sehen, nachdem durch die Eroberung Schlesiens dessen Verkehr mit der Gewerthätigkeit der alten Provinzen in eine engere Verbindung gesetzt war. Er faßte daher den Entschluß, einen Theil des von ihm nach dem siebenjährigen Kriege wieder gesammelten Geldes durch den Handel sich einträglich zu machen. So richtig sein heller Blick ihm den Werth eines blühenden Verkehrs zeigte, so sehr verrechnete er sich jedoch in der Aussicht, daß das im großen Handel angelegte Kapital von 800,000 Thalern dem Könige denselben Nutzen bringen werde, den es vielleicht dem Kaufmann gebracht hätte. Es wurden vier sogenannte Commanditen angelegt, zwei in Berlin, eine in Hamburg, eine in Amsterdam, und an die Spitze wurden Kaufleute gestellt. Mißgriffe auf der einen Seite, Betrug und Falliment auf der andern, brachten nach einer Reihe von Jahren das Unternehmen zur Auflösung; eine nähere Beschreibung desselben gibt Büsch, zum lehrreichen Beispiele für den Erfahrungssatz, daß „Regenten und deren Ministere besser thun, den Kaufmann seinen Weg allein gehen zu lassen.“ Anders verfuhr der Kaiser Theophilus, welcher, als er ein mit Waaren für seine Gattin Theodora befrachtetes Schiff sah, dasselbe verbrennen ließ; „ich bin Kaiser,“ sagte er, „und ihr macht mich zum Aheber

einer Galeere; wovon sollen die Nermereu leben, wenn wir auch noch ihr Geschäft treiben?"

Vou großem Einfluß ist der Handel auf die Ausbildung der Rechtswissenschaft gewesen, indem er ganz neue Gebiete in dieselbe hineintrug. Eine Schwierigkeit in der Beurtheilung kaufmännischer Rechtsfragen hat immer darin gelegen, daß der Jurist vom Handel selbst in der Regel zu ungenügende Kenntnisse hat, und so reich die juristische Literatur im Allgemeinen ist, so ist der gedachte Umstand der Grund, daß tüchtige handelsrechtliche Compendien nur in geringer Zahl vorhanden sind. Erst die neueste Zeit hat einzelne Rechtslehrer vermocht, näher in den Organismus und die Einzelheiten des kaufmännischen Verkehrs einzubringen, wie sich andererseits der Gesetzgeber mit Rathgebern aus dem Kreise der Kaufleute umgeben mußte, um die Codifikation handelsrechtlicher Grundsätze sachgemäß festzustellen. Das älteste eigentliche Seerecht, das *Consolato del mare*, im dreizehnten Jahrhundert in Katalonien entworfen, dann von den Venetianern, Pisauern, Genuesern u. a. angenommen, ist durchweg ein Kind des Handels. Das Wechselrecht, mit den Wechsell auf den Messen des Mittelalters entstanden, fand im römischen Recht nichts Analoges, und so große Verlegenheiten es daher den Juristen bereitete, ein so wichtiger Zweig des bürgerlichen Rechts ward es, namentlich seitdem die Wechselfähigkeit auch auf die Nichtkaufleute ausgedehnt wurde. Schon Plato sagt in seinen Büchern über die Gesetze, daß eine Stadt, welche keinen Seehandel hat, nur halb so viel Civilgesetze brauche, als ein Seehafen, und Xenophon wollte, daß man denjenigen Handelsrichtern, welche die Prozesse am schnellsten entschieden, Belohnungen ertheile. Die Rechtsbestimmungen über Frachtfahrt, über Affekuranzen, über Fallimente, über Handelstribunale u. s. w., sind eben so viele Ausflüsse des kaufmännischen Verkehrs, welche die Juristik in sich aufnehmen mußte. — Auch die Mathematik, im engern Sinne die Arithmetik, dankt einige besondere Zweige und manche Methoden der Praxis des Handels. Die dem Handel entsprungenen Affekuranzen, die zuerst als Seeverversicherungen zur Erscheinung kamen, haben das Gebiet der Wahrscheinlichkeitsrechnung anbauen lassen, welches in der neuern Zeit eine so große Ausbreitung und Bedeutung gewonnen hat in seiner Anwendung auf vielfache Theile der sogenannten staatswirthschaftlichen Rechnungen, auf Renten, Lotterien und Lotterie-Anleihen, ic. Die Methode der „wälschen Praktik“ dankt ihren Namen den Kaufleuten Italiens; die Arbitragen und manche andere Sonderzweige des Rechnens nehmen ihren Inhalt aus dem kaufmännischen Leben.

Die Theorie des Handels selbst hat sich zur Wissenschaft ausgebildet, wenn anders man diesen Begriff nicht auf die reine Wissenschaft „an sich“ beschränken will (und dann wäre nur die Philosophie eine Wissenschaft). In der Handelswissenschaft setzt der Handel sich selbst als Objekt und spiegelt darin sein Wesen, seine Gegenstände, seine Vertiebsformen, seine Hilfs-

geschäfte und Mittel ab, und bereits hat man auf mehreren Universitäten mit Recht die Handelswissenschaft in den staatswirthschaftlichen Studienplan aufgenommen, um dem künftigen Staatsbeamten ein Mittel zu bieten, eine richtige Anschauung von der Natur des Verkehrs zu erhalten.

Wie die Handelswissenschaft das Wesen und die Eigenthümlichkeiten des Handels zum Gegenstande hat, so nimmt die Handelsgeschichte den Verlauf seiner Geschäfte zum Vorwurf. Die Schicksale der Völker sind so vielfach bedingt worden von der Richtung ihres Handelsverkehrs, daß die Geschichte vieler Nationen und diejenige ihres Handels kaum zu trennen sind; daß eine pragmatische Betrachtung der politischen Geschichte der Staaten in der Geschichte des Handels ihre nothwendige Ergänzung findet. Für das Verständniß der historischen Zustände und Entwicklungen ist die Geschichte des thätig wirkenden Handels mindestens eben so wichtig, als diejenige der weniger stürmisch bewegenden als resultirenden Kultur. Namentlich werden die politischen Bewegungen der neuesten Zeit mehr als diejenigen irgend einer frühern von den Strömungen der Handelsinteressen getragen, und die Historiker späterer Tage werden deren Geltung in lichten Farben zu schildern haben. Damit soll nicht gesagt sein, daß der Handel das alleinige Prinzip der Staatsaktionen sei, so wenig er der ausschließliche Schöpfer der Bildung ist; aber der Geschichte gibt er immerfort einen wichtigen Theil ihres Inhalts, und ist demnach in seinem Blühen und Welken, in seinen Wanderungen, seinen Wegen und Wirkungen ein bedeutsames Objekt wissenschaftlicher Betrachtung.

Allen Theilen der Wissenschaft zugleich leistet der Handel seine unmittelbaren Dienste in der besondern Form des Buchhandels. Als solcher vermittelt er den Ideenaustausch zwischen den Vertretern der Wissenschaft nicht nur, sondern zugleich zwischen dem gesammten schreibenden und lesenden Publikum. Wie gewaltig er dergestalt die Wissenschaft fördern hilft, müssen selbst seine Feinde erkennen; denn die unberechenbaren Wohlthaten der Erfindung der Buchdruckerkunst konnten ja erst durch den Handel mit den vervielfältigten Erzeugnissen des Geistes sich verbreiten. Es ist aber der Buchhandel zugleich dasjenige Glied der den Handel und die Wissenschaft verbindenden Kette gegenseitiger Wirkungen, an welchem wir am sichtbarsten die Gegenleistung der Wissenschaft wahrnehmen. Denn indem diese letztere ihre Erfahrungen, ihre Hypothesen in den Druckwerken niederlegt, macht sie ihren eigenen Inhalt der Allgemeinheit zugänglich, somit auch dem Handel; und ich bin hler an dem Punkte angelangt, an welchem ich die Erwägung der von Seiten des Handels erwiesenen Dienste abschließen und jene Gaben in's Auge fassen darf, welche gegentheilig die Wissenschaft dem Handel gewährt. Wie früher schon angedeutet wurde, kann ich mich rücksichtlich dieser Gegenleistungen kürzer fassen, da einmal dieselben weniger verkannt zu werden pflegen und anderntheils es eben diejenigen nützlichen Wirkungen, welche die Wissenschaft auf alle Zweige

menschlicher Thätigkeit äußert, sind, die auch dem Handel zu Gute kommen, der den Vermittler zwischen diesen Thätigkeiten, mindestens auf dem materiellen Gebiete, bildet. Indes sei es erlaubt, einige naheliegende Beziehungen darzulegen.

Vor allem sind es die Naturwissenschaften, gegen welche der Handel von Tage zu Tage ein größerer Schuldner wird. Er wird dies zum Theil mittelbar: Die ungemein große Ausbreitung, welche in Folge der glänzenden Fortschritte der Chemie und Physik fast alle technischen Gewerbe in der Neuzeit erfahren haben: die verbesserte, beschleunigte, vermehrte Erzeugung, die damit zusammenhängende Erleichterung in der Anschaffung, der gesteigerte Verbrauch; alle diese Momente, welche die Manufaktur- und Fabrik-Industrie auf eine kaum geahnte Höhe gehoben haben, kommen auch dem Handel zu Gute und werden rückwirkend von ihm fort und fort neu gezeugt. Aber auch unmittelbar ist derselbe jenen Wissenschaften unendlich verschuldet: welcher Dienst übertrifft jenen, den die elektrische Telegraphie dem Kaufmann leistet, welche die räumlichen Entfernungen fast verschwinden macht! Die Geschwindigkeit des galvanischen Stromes von 3400 preussischen Meilen in der Sekunde wird für gewöhnliche Entfernungen zu einem Nichts und läßt diejenige zwischen Paris und Wien auf $\frac{1}{14}$ Sekunde zusammenschrumpfen. Und für welchen Zweig des Völkerlebens, nächst dem politischen Verkehr, ist die große Erfindung des elektrischen Telegraphen nutzbarer als für den Handel? — Welche Nutzenanwendung die Schifffahrt aus den Aufhellungen über die Geseze der Luftströmungen und Winde durch Männer wie Hadley, Redfield und Dove bereits gezogen hat und viel mehr noch ziehen wird, kann nur angedeutet werden, und wer gewinnt den materiellen Vortheil aus den scharfsinnigen Forschungen dieser Männer, wenn nicht der Kaufmann, welcher das seine Waaren tragende Schiff mit dem Wunsche begleitet, daß Wind und Wetter ihm günstig sein mögen! — Die Mechanik, welche die Wunder unseres heutigen Maschinenwesens schafft, gehört ferner zu jenen Zweigen angewandter Wissenschaft, deren Ergebnisse, ähnlich wie die der Chemie, dem Handel in zweiter Linie zu Gute kommen; die verbesserte und beschleunigte Fabrikation, welche aus verbesserten Maschinen hervorgeht, übt eine der vorhin gedachten analoge Wirkung: wie stände es um die Erzeugung von Baumwoll-, Woll- und Leinen-Gespinnsten und Geweben und um den Handel mit denselben, ohne die Spinnmaschinen und die Kraftstühle der Neuzeit?

Da der rationelle Betrieb des Handels, wie früher erwähnt, mannigfache Kenntnisse bedingt, so ist damit schon seine Abhängigkeit von wissenschaftlicher Bildung belegt. Worin diese Kenntnisse bestehen, hat sich zum größten Theil oben schon ergeben: die eigentliche Handelswissenschaft in ihren verschiedenen Zweigen, Waarenkunde, Handelsrecht, Buchführung, Rechnen, fremde Sprachen, Geographie sind vor allem zu nennen, neben welchen aber der wahrhaft gebildete Kaufmann die Geschichte des Handels, die Statistik,

die Grundsätze der politischen Oekonomie, die Chemie und Physik, sowie die Technologie, in den Kreis seines Wissens aufnimmt. Gibt eine mehrjährige praktische Uebung die erforderliche Gewandtheit in den äußern Formen des Verkehrs, eine mehr oder weniger umfängliche Anschauung des lebendigen Handelsgetriebes, eine unentbehrliche Uebung und Sicherheit in den Operationen des Geschäfts; so kann nur eine längere objektive Betrachtung des Verkehrslebens, ein Verweilen in vielen Zweigen desselben dem hellen Verstande den vollen Ueberblick über das Ganze des Handels ertheilen, während dieses mehr wissenschaftliche Studium, zugleich mit der Uebung der dem Contor zugehörigen Geschäftsarbeiten, auf dem kürzern, systematischen Wege der theoretischen Unterweisung gewonnen wird, der vor dem bloß mechanischen Absehen und Nachmachen den unschätzbaren Vortheil für sich hat, daß er eine auf wahrer Erkenntniß ruhende, wissenschaftlich begründete Fachbildung gewährt, welche die beste Vorstufe für die Beschreitung der kaufmännischen Praxis bildet, dieser Letztern brauchbarere Jünger liefert und dem Handel Männer erzieht, die den Werth der Wissenschaft zu ehren vermögen und die Vermittlung unterhalten zwischen der Doctrin und dem materiellen Verkehr. Diese Unterweisung gewähren gute Handelsschulen, deren Bestrebungen daher der einsichtige Kaufmann mit eben so großem Eifer fördert, wie der Gelehrte diejenigen der Gymnasien und Universitäten, und um so mehr fördern wird, in je größerer Zahl die Kaufleute ihre höhere Bildung jenen Anstalten verdanken werden, während es jetzt noch Kaufleute gibt, welche — *mirabile dictu* — gegen die Pflanzstätten größern kaufmännischen Wissens ankämpfen, wie Don Quijote gegen die Windmühlenflügel. Es wird aber die Zeit kommen, wo diese Sonderlinge zu den Raritäten gehören und den imaginären Werth verschollener Originalität beanspruchen können. Jene Fachschulen des Handels nehmen entweder die jungen Zöglinge der Praxis, die Lehrlinge, auf und bilden dann eine wissenschaftliche Ergänzung der vorherrschend praktischen Lehre, so weit eine nothdürftige Beihilfe diese zu gewähren vermag; oder sie fordern die ganze Zeit der Eleven uneingeschränkt für sich und geben denselben im Laufe einiger Jahre die vollständige Vorbildung für ihren Beruf, die Basis, auf welcher sich die folgende praktische Thätigkeit sicher in die Höhe baut. Natürlich können sie nur in der letztern Richtung ganz das sein, was sie in dem vorher angedeuteten Sinne sein sollen, und eben in dieser vollen Wirksamkeit bilden die Handelsschulen das versöhnende Element zwischen Verkehr und Wissenschaft; sie können, wenn sie zweckmäßig geleitet werden, besser die Vorurtheile auf beiden Seiten zerstören, als alle Deklamationen, und der Wunsch der Wohlmeinenden begleitet sie auf dieser schönen Mission.

Aus dem Vorhergehenden wird dem Unbefangenen zur Genüge einleuchten, in welcher Wechselwirkung der Handel und die Wissenschaft stehen, und wie wahr mehrere gelehrte Schriftsteller der Neuzeit (unter ihnen vor-

züglic Geler und v. Myllus) sich dahin ausgesprochen haben, daß die Thätigkeit des Handels den Geist auf den Anbau der Künste und Wissenschaften hingeleitet habe, daß die Wissenschaften Wirkung und wiederum Ursache der Blüte des Handels seien. Bei diesem gegenseitigen Geben und Empfangen darf man wohl mit Recht erwarten, ja fordern, daß die Vertreter beider Richtungen einander mit jener Achtung vor dem einen und dem andern Berufe gegenübertraten, welche der Erkenntniß der Bedeutung großer Lebensinteressen entfließt. Wenn dies, wie Eingangß behauptet wurde, nicht immer der Fall war und ist, so dürfen wir nicht vergessen, daß Kurzsichtigkeit und Vorurtheil geneigt sind, das Edelste, das Schönste, das Erhabenste zu verkennen und zu verdammen, und wir dürfen uns damit trösten, daß die Sonne doch leuchtet, wenn auch der besangene Stumpfsinnige sein Auge vor ihr verschließt. Man hat zu manchen Zeiten in manchen Staaten die Philosophie und die Geschichte aus den akademischen Hörsälen verbannt, und man hat ebenso den Handel verlegt und verboten; beide aber haben nur um so siegreicher ihr Haupt emporgehoben. Lykurg untersagte den freien Spartanern den Handel und machte ihn zu einem Geschäft der Leibeigenen; Plato wollte jeden Bürger, der sich mit Kleinverkehr abgebe, bestrafen lassen; Rom verachtete die Kaufleute; das Mittelalter sah den Handel sogar von der Kirche verdammen, und ein Lehrer derselben meinte, kein Christ solle Kaufmann sein; da der Kaufmann Gott nicht gefallen könne. Dagegen wurden durch ein englisches Gesetz vom Jahre 125 demjenigen Kaufmann, welcher drei längere Seefahrten unternommen, besondere Ehren zugetheilt; im ältern Deutschland und besonders seit dem Ende des zehnten Jahrhunderts wurde der größere, auswärtige Handel am häufigsten von Adlichen betrieben, während der Kleinhandel hauptsächlich den Juden und den Unfreien überlassen blieb; in der Blütezeit des italischen Handels besaßen sich selbst mehrere fürstliche Häuser, wie das der Doria, mit ausgebreiteten kaufmännischen Geschäften, und Cosimo dei Medici, dessen Nachkommen über Toskana herrschten, ein hochgebildeter Freund der Wissenschaften, besaß in Europa, Asien und Afrika 128 Handelshäuser, welche unter seinem Namen geführt wurden; schon in der Götterlehre der antiken Welt aber brachte der Götterbote Merkur mit dem Handel die Segnungen des gesellschaftlichen Lebens zu den Menschen hernieder.

Unter den Neueren sagt v. Soden: „Der Verkehr ist das große Band der Nationen, die Amme der Künste und Wissenschaften, der Sitten und Bildung“, und wie anzuehend legt Goethe die Bedeutung des Handels dar, wenn er Werner an Wilhelm Meister die folgenden Worte richten läßt:

„Ich wüßte nicht, wessen Geist ausgebreiteter wäre, ausgebreiteter sein müßte, als der Geist eines ächten Handelsmannes. Welchen Ueberblick verschafft uns nicht die Ordnung, in der wir unsere Geschäfte führen. Sie läßt uns jederzeit das Ganze überschauen, ohne daß wir nöthig hätten, uns durch das Einzelne verwirren zu lassen. Welche Vortheile gewährt die

doppelte Buchhaltung dem Kaufmanne! Es ist eine der schönsten Erfindungen des menschlichen Geistes, und ein jeder guter Haushalter sollte sie in seiner Wirthschaft einführen.“

„Ordnung und Klarheit vermehrt die Lust, zu sparen und zu erwerben. Ein Mensch, der übel haushält, befindet sich in der Dunkelheit sehr wohl; er mag die Posten nicht gerne zusammenrechnen, die er schuldig ist. Dagegen kann einem guten Wirths nichts angenehmer sein, als sich alle Tage die Summe seines wachsenden Glückes zu ziehen. Selbst ein Unfall, wenn er ihn verdrießlich überrascht, erschreckt ihn nicht; denn er weiß sogleich, was für erworbene Vortheile er auf die andere Waagschale zu legen hat. Ich bin überzeugt, mein lieber Freund, wenn du nur einmal einen rechten Geschmack an unsern Geschäften finden könntest, so würdest du dich überzeugen, daß manche Fähigkeiten des Geistes auch dabel ihr freies Spiel haben können.“

„Glaube mir, es fehlt dir nur der Anblick einer großen Thätigkeit, um dich auf immer zu dem unsern zu machen; und wenn du zurückkommst, wirst du dich gern zu denen gesellen, die durch alle Arten von Expedition und Spekulation einen Theil des Geldes und Wohlbefindens, das in der Welt seinen nothwendigen Kreislauf führt, an sich zu reissen wissen. Wirf einen Blick auf die natürlichen und künstlichen Produkte aller Welttheile, betrachte, wie sie wechselsweise zur Nothdurft geworden sind! Welch' eine angenehme, geistreiche Sorgfalt ist es, Alles, was in dem Augenblicke am meisten gesucht wird und doch bald fehlt, bald schwer zu haben ist, zu kennen, jedem, was er verlangt, leicht und schnell zu verschaffen, sich vorsichtig in Vorrath zu setzen, und den Vortheil jedes Augenblickes dieser großen Circulation zu genießen! Dies ist, dünkt mich, was jedem, der Kopf hat, eine große Freude machen wird.“

„Besuche nur erst ein paar große Handelsstädte, ein paar Häfen, und du wirst gewiß mit fortgerissen werden. Wenn du siehst, wie viele Menschen beschäftigt sind, wenn du siehst, wo so Manches herkommt, wo es hingehet, so wirst du es gewiß auch mit Vergnügen durch deine Hände gehen sehen. Die geringste Waare siehst du im Zusammenhange mit dem ganzen Handel, und eben darum hältst du Nichts für gering, weil Alles die Circulation vermehrt, von welcher dein Leben seine Nahrung zieht.“

„Es haben die Großen dieser Welt sich der Erde bemächtigt, sie leben in Herrlichkeit und Ueberfluß. Der kleinste Raum unsers Welttheils ist schon in Besitz genommen, jeder Besitz befestiget, Aemter und andere bürgerliche Geschäfte tragen wenig ein; wo gibt es nun noch einen rechtmäßigeren Erwerb, eine billigere Eroberung, als den Handel? Haben die Fürsten dieser Welt die Flüsse, die Wege, die Häfen in ihrer Gewalt, und nehmen von dem, was durch und vorbei geht, einen starken Gewinn: sollen wir nicht mit Freuden die Gelegenheit ergreifen, und durch unsere Thätigkeit auch Zoll von jenen Artikeln nehmen, die theils das Bedürfniß, theils der Uebermuth den Menschen unentbehrlich gemacht hat?“

„Was ist reizender, als der Anblick eines Schiffes, das von einer glücklichen Fahrt wieder anlangt, das von einem reichen Fange frühzeitig zurückkehrt! Nicht der Verwandte, der Bekannte, der Theilnehmer allein, ein jeder fremde Zuschauer wird hingerissen, wenn er die Freude sieht, mit welcher der eingesperrte Schiffer an's Land springt, noch ehe sein Fahrzeug es ganz berührt, sich wieder frei fühlt, und nunmehr das, was er dem falschen Wasser entzogen, der getreuen Erde anvertrauen kann. Nicht in Zahlen allein, mein Freund, erscheint uns der Gewinn; das Glück ist die Göttin der lebendigen Menschen, und um ihre Gunst wahrhaft zu empfinden, muß man leben und Menschen sehen, die sich recht lebendig bemühen und recht sinnlich genießen.“ —

Die Beschäftigung mit dem Handel hinderte geistvolle Männer nicht, den Anforderungen der Wissenschaft neben denen des Geschäftslebens gerecht zu werden: Moses Mendelssohn theilte seine Zeit zwischen den eiförmigen Arbeiten des Contors und dem ernstern Studium, welchem seine philosophischen Werke entsprangen. In manchen kaufmännischen Vereinen hören die Vertreter und die Gehilfen des Handels die Vorträge wissenschaftlicher Doctrinen, die vielfach außerhalb des merkantilen Faches liegen und dem wissenschaftlichen Sinn eine willkommene Nahrung bieten; wir sehen dort die Männer der Wissenschaft Hand in Hand mit den Kaufleuten die staatswirthschaftlichen und rechtlichen Seiten des Handels berathen. Bei den reichen Amerikanern ist die Astronomie eine Lieblingsfache geworden, wozu die Vorliebe für die Mathematik und die Klarheit der Luft das Ihrige beitragen; „selbst Kaufleute errichten sich kleine Sternwarten und studiren am Himmel.“ So wenig Tiefe im Allgemeinen der Amerikaner bis jetzt in den Wissenschaften gewinnt, so nehmen doch bei ihm, im Gegensatz der europäischen Bildung, alle Volksklassen ohne Ausnahme an dem geistigen Gute gleichmäßig Theil, und bei dem Nützlichkeitsprinzip der Dankes kommt jede Idee sofort auf den Probirstein des Praktischen. Das ganze Volk, sagt Köher, denkt und sinnt Tag und Nacht auf neue Maschinen und neue Gewerbe, und in Kenntnissen darüber, wie ein Land groß und reich zu machen, wie die Naturkräfte zu fassen und auszubeuten sind, weiß und thut eine amerikanische Stadt vielleicht mehr, als mancher europäische Staat.

Mögen die Berührungen zwischen dem Handel und der Wissenschaft, wie sie innerlich in ununterbrochener Kette fortlaufen, auch im Bewußtsein ihrer Repräsentanten zu immer größerer Anerkennung und Geltung kommen, und eine immer engere Annäherung auch der Personen und Meinungen erzeugen, damit der Contact der beiden großen Factoren des Lebens in zündenden Funken sein Heil über den Erdbreis verbreite:

„Denn aus der Kräfte schön vereintem Streben
Erhebt sich, wirkend, erst das wahre Leben.“

Friedrich Roback.

Lehrer der Anstalt.

Direktor Friedrich Noback für Handelswissenschaft, Rechnen, Buchhalten,
Correspondenz und Waarenkunde.

Die Herren: Benoit für französische Sprache.

Blochwitz für Schönschreiben.

Lamprecht für deutsche Sprache, Geographie und Handelsgeschichte.

Marriott für englische Sprache.
